hat, Dem Kaiser glich er mit seiner Lebensfreudigkeit und seinem ungestümen Tatendrang. Zuletzt als Propst in Hildesheim hatte er nach einem Studium in Hildesheim und Paris Erfahrung in der Verwaltung erworben, aber er hatte als Grafensohn auch die ritterlichen Neigungen seiner Zeit nicht verleugnet, die namentlich in Augenblicken kriegerischer Kämpfe in ihm wieder lebendig wurden. Bezeichnend für die Beurteilung seiner Persönlichkeit ist sein enges Verhältnis zum "Erzpoeten". Wenn auch die eigenen Wünsche dieses grössten deutschen Dichters aus dem Kreise der Vaganten den äusseren Anlass dazu gegeben haben, dass er ihn als allmächtigen Kanzler preist, so zeigen doch die eindrucksvollen Worte, in denen er nach Eroberung Mailands den Kaiser und seinen Kanzler besang, dass er mit seiner ganzen Seele und mit leidenschaftlichem Empfinden jene ereignisreichen Jahre miterlebte und den beiden führenden Persönlichkeiten Friedrich I. und Rainald in tiefer Bewunderung ergeben war. Schon die politischen Maßnahmen des Jahres 1156 lieferten den Beweis für einen ungewöhnlich klaren Überblick dieser beiden grossen Persönlichkeiten über die Lage, in der sich damals das Reich befand. Es war ein Glück für sie, dass 1156 Kaiser Manuel, erfüllt von seinem grossen Plane, die ehemaligen Gebiete Suditaliens für Byzanz zurückzugewinnen, in kriegerischer Auseinandersetzung mit König Wilhelm I. von Sizilien geraten war und eine vernichtende Niederlage erlitt. Das gab der deutschen Reichsregierung die Möglichkeit, ungestört durch die Mächte des Südens verschiedene Sicherungsmaßnahmen im Reiche zu treffen. Die wichtigsten galten dem Osten des Reiches. Hier war vor allen Dingen eine Sicherung gegen Ungarn nötig, um seinen Anschluss an Byzanz zu verhindern. Was in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts von dort aus geschehen war, um diesen Anschluss durchzusetzen, namentlich durch die Heiraten ungarischer Königstöchter mit den Herrschern von Byzanz und umgekehrt, kann hier nur kurz erwähnt werden. Jedenfalls war unmittelbar vor 1156 die Gefahr einer engeren Verbindung zwischen Byzanz und Ungarn wieder akut geworden. Die Entscheidung über die hier zu treffenden Maßnahmen fiel auf dem Reichstage zu Regensburg am 8. Sept. 1156: sie brachte die Versöhnung zwischen Heinrich Jasomirgott und Heinrich dem Löwen durch den Beschluss, dass Österreich zum Herzogtum erhoben und Heinrich Jasomirgott zum Herzog von Österreich ernannt, und dass Heinrich der Löwe als Herzog von Bayern anerkannt wurde und als solcher auf die Markgrafschaft Österreich verzichtete. Wie wichtig diese neue Herzogswürde der Reichsregierung erschien, geht daraus hervor, dass in der über den Akt ausgestellten Urkunde vom 17. Sept. 1156 ausdrücklich betont wurde, der Akt der Begründung des Herzogtums sei auf den Rat und das Urteil der deutschen Fürsten erfolgt unter Verkündigung des Beschlusses durch den Herzog Wladislaus von Böhmen und unter Zustimmung aller Fürsten und ebenso die Übertragung der Herzogswürde an Heinrich Jasomirgott und seine Gattin Theodora, letzterer Beschluss mit der Bestimmung dass sie selbst und ihre Kinder, einerlei ob Söhne oder Töchter, das Herzogtum im Erbrecht vom Reiche erhalten sollten. Die darüber ausgestellte Urkunde ist das heiss umstrittene Privilegium minus. An seiner Echtheit kann nach dem, was in den letzten Jahren über den politischen Zweck der Neuordnung dargelegt wurde, nicht mehr gezweifelt werden. Auch die besonderen Rechte, die dem neuen Herzog laut Urkunde hinsichtlich des "servitium regis" verliehen wurden, sind in ihrer Bedeutung nur aus der politischen Lage jener Zeit zu verstehen.